

Zwei authentische Documente
die **Marenzellerischen homöopathischen**
Suche in **Wien A. 1828** betreffend.

Mitgetheilt von

Dr. Attonyr.

Die Regier. wollen den Zeit-
die Europäer (hört)

Es ist von diesen Versuchen im Archiv schon vor Jahren
mal die Rede gewesen; doch immer nur synoptisch und theilweise
aus Mangel an authentischen Documenten, aus Mangel
detaillirten Krankengeschichten, die weder der Stabsarzt
zeller — ich weiß nicht warum — noch auch die
Academie - Direction — ich weiß wohl warum — aus
zu bringen und dem Urtheile der gebildeten Welt, bei
dem sachverständigen Publikum — insofern man nämliche
Hörsachen in Sachen der Homöopathie sachverständig
nennen kann — vorzulegen für gut fand. Marenzeller
Schriftsteller, er versteht sich besser auf Latinen denn

schreiben. Marenzeller war schon in seinem 21. Jahre Regimentsarzt und Professor, hat aber seit der Zeit mit der Theorie der Medicin wenig zu thun gehabt, desto mehr hingegen mit der Praxis, die ihn nach und nach durch alle Schulen geführt, bis in der Hahnemann'schen ankam, wo er sich seit 25 Jahren herumtummelt, und durch sein glückliches Wirken der Homöopathie manchen Verehrer gewonnen hat. Es ist außerdem höchst wahrscheinlich, daß Marenzeller, hätte er über seine Versuche Etwas veröffentlichen wollen, dazu keine Erlaubniß erhalten haben würde.

Ganz anders aber verhält sich mit der Frage: Warum die Academie-Direction, die diesen Versuch auf Befehl des Kaisers veranstaltete, die Resultate desselben nicht veröffentlicht? In dem, daß sie es nicht that, liegt ein schweigender Beweis, daß die Versuche nicht zum Nachtheil der Homöopathie ausgefallen sind. Da von 12 Professoren der Academie nur Einer die Marenzeller'schen Versuche bekehrt wurde, so ist nicht zu sehen, warum die 11 andern geschwiegen hätten, wenn die Homöopathie durch die Versuche compromittirt worden wäre.

Die Homöopathie dagegen hat die Öffentlichkeit so wenig zu scheuen, daß bald nach Beendigung der Versuche, soviel man denselben durch Augenzeugen erfahren konnte, öffentlich getheilt wurde, dem bis jetzt Niemand widersprochen hat.

Das über die Homöopathie gefällte Urtheil der Academie lautet: „Die Versuche wären so ausgefallen, daß man sich nicht für noch gegen die Homöopathie erklären könne.“ Die Homöopathie kann mit dieser von ihren Todfeinden erlassenen Entscheidung zufrieden sein. Alle Mitglieder der Academie haben diesen Urtheilspruch unterschrieben, wiewohl zwei davon anderer Meinung waren. Prof. von Zimmermann mußte an-

ders gekannt gewesen sein, da er, seit jener Zeit, der alten Er-
aderrünnig geworden, sich eifrig mit dem Studium der Symp-
thie befaßte, und dies öffentlich bekannte. Ein zweites
glied, nämlich Prof. Jang, wich von dem Ausspruch der
demie dadurch ab, daß er sich entschieden gegen die Symp-
thie in einem besondern der Academie eingereichten Ge-
aus sprach, und dieses von Prof. Jang eigenhändig gefertigte
Gutachten ist in meiner Hand, und bildet das eine jener
Documente. Prof. Jang hat in diesem Separaturtheile der
homöopathie den Dolch ins Herz zu stoßen beabsichtigt, und
Homöopathie wird durch die diplomatisch treue Mittheilung
des Aktenstücks einen Beweis mehr liefern, wie wenig sie
zug auf jene Marenzellerschen Versuche die Öffentlichkeit
setzt, indem sie sich öffentlich den Waffen ihrer Feinde
um die Welt entscheiden zu lassen, wer als Sieger aus
Kampfe hervorging, und wer als Besiegter?

Während der Versuche hatte die Academie die An-
getroffen, daß bei den Früh- und Abendvisiten der
Marenzeller von zwei Professoren als Commissarien begleitet
wurde, und daß diese von 10 zu 10 Tagen immer von 2 andern
abgelöst werden, was auch pünktlich effectuirt wurde.
Ablauf der 10 Tage erstatteten die 2 Commissaire der Academie
über das Gesehene schriftlichen Rapport. Auf die 10 Tage
22. April bis 2. Mai 1828 waren dem Stabsarzt Marenzeller
die Professoren Jang und Jäger als Commissaire beigegeben
deren schriftlicher, der Academie eingereichter Bericht von
den Professoren eigenhändig unterschrieben, und durch
die Professoren eigenhändige Correcturen und Zusätze bereichert
mir liegt und das zweite Document in Sachen der Marenzellerschen
Versuche bildet.

Professor Zangs Separaturtheil über die genannten Beobachtungen gründet sich daher nicht auf die Gesammtergebnisse aller homöop. behandelten Kranken, sondern hies auf die Beobachtung jener wenigen in den 10 Tagen seines Commissariats in homöop. Behandlung gestandener Patienten. Erwägt man ferner, daß mehre dieser Kranken schon längere Zeit auf der Klinik, manche sogar schon in der Reconvalescenz waren, als Prof. Zang als Commissair erschien; und daß anderseits Kranke in Behandlung verblieben, nachdem Prof. Zangs Commissariat zu Ende war; daß folglich Prof. Zang während jener 10 Tage bei mehreren Kranken den Anfang und bei mehreren den Ausgang der Krankheit und ihrer Behandlung nicht beobachten konnte, so folgt, daß Prof. Zangs sein Verdammungsurtheil durch Beachtung nur sehr weniger, kaum 8 — 10 Fälle, motivirte, was Prof. Zangs lecke Anmaßung und die Werthlosigkeit seines Urtheils Genüge documentirt. Und dennoch hat sich ein großer Theil des Publikums und der Aerzte durch Zangs Ausspruch gegen die Homöopathie einnehmen lassen, denn Zang hat in Wien und seit seine Schüler in allen östreichischen Provinzen zerstreut, für einen denkenden Arzt und für den geschicktesten Prof. der Akademie gegolten. Spricht man mit einem österreichischen Militärarzt über Homöopathie, so erhält man fast immer zur Antwort: „wenn was dran wäre, hätte sie Zang nicht verworfen.“ Zang ist seit ein Paar Jahren todt. Ich habe von ihm, außer ein Paar süßer Erinnerungen, nichts geerbt, als die folgenden 2 Documente, die in seinem Nachlaß gefunden wurden.

Es soll nicht als Beschönigung der Marenzeller'schen Versuche gelten, wenn hier die Frage aufgeworfen wird: Ob 1828 die homöopathische Therapie soweit bearbeitet war, daß man's nennen konnte, einen öffentlichen, so ausgedehnten Versuch,

an einer der Homöopathie so feindselig entgegen stehenden
Stalt zu wagen? Ob es gut war, daß Wärenzeller nicht we-
stens darauf bestand, daß man ihm, wie anfangs befeh-
let war, den Regimentsarzt Dr. Jos. Müller beigegeben
um Jemanden zu haben, mit dem er sich in schwierigen Fi-
hätte bereden können? Es war keine leichte Aufgabe, an
medizinischen Lehranstalt mit einer Heilart aufzutreten, die
in allen Richtungen hin, in theoretischer, praktischer und in
sicher Hinsicht, bis zur Spitalsuppe herab, von den Leh-
jener abweichend, den entscheidenden Kampf einging, zu
verderben, oder selbst vernichtet zu werden. Den sonder-
Hergang und Ausgang dieses Kampfes näher, als bis-
schah, zu beleuchten, folgen hier die besagten zwei Akte
soweit nöthig durch Anmerkungen erläutert.

I.

**Prof. Bangs und Prof. Jägers Rapport über
10tägiges Commissariat bei den Homöopathischen
Heilversuchen.**

In der, am 22. April abgehaltenen academischen
wurde den gehorsamst gefertigten Professoren Bang und
von einer löbl. Direktion die Uebernahme der commissarischen
Inspection auf dem homöop. Krankensaale notifizirt.

Um eine vorläufige Einsicht in die Art der Geschi-
rung und eine Uebersicht der in der homöop. Behand-
befindenden Kranken zu erlangen, begaben sich genannte
commissaire noch am Abend des 22. Aprils in den homöop.
kensaal, und wohnten der Abendvisite bei.

Am 23. d. M. früh 8 Uhr begannen sie ihre comm-
tische Amtshandlung und gaben sich mit Ablauf ihrer

n ~~Schleif~~führung die ~~Mit~~, der ~~Ibbi. acad. Direction~~ ~~Militär~~
tate ihrer Beobachtung in aphoristischer Kürze vorzutragen.

Bett No. 1. war belegt durch den Gemeinen von Kaiser
infanterie, Johann Grabil. Er war den 20. April mit Fe-
bris intermittens tertiana zugewachsen. Der 23. April war
fiebefreier Tag. Er erhielt Pulsat., ein traktion. Am 24.
mittags um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr erfolgte ein Fieberanfall, der, laut den
richten, gelinder als jeder der frühern gewesen sein soll. Da
26., als am Tage des Fiebers, kein Paroxysmus erfolgte,
rde er vom Herrn Stabsarzt Warenaeller als Reconvales-
t erklärt und den 27. in den Reconvaleszentenfaal trans-
rt. ¹⁾

Im Bett No. 2. lag Georg Holzmann, von der Hofburg-
che, 42 Jahre alt, mit Hepatitis gradus mediocris, nach
timmung der früheren Herrn Commissaire, und später er-

Prof. Zang sagt auf der letzten Seite seines später folgenden
Separatvotams, sub No. 3, solche Frühjahrswechselfieber heilten
von selbst. Das ist wahr, aber man kann dasselbe auch bei
den durch Chinin geheilten sagen, wobei es noch unbegreiflich
bleibt, warum man, da man das weiß, solchen Kranken über-
haupt Arzneien giebt. Der Beweis, aus dem Umstande ent-
nommen, daß Wechselfieber auch ohne Arznei heilen, spricht ja
gegen die Wirksamkeit allopathischer Arzneien eben so sehr,
oder eben so wenig, als gegen die der hom. Mittel. Und wenn
die Allopathen beweisen, daß die Pulsatilla der Homöopathen,
und diese, daß das Chinin der Allopathen überflüssig ist, so
bleibt den Kranken nichts vernünftigeres zu thun übrig, als
sich niederzulegen, und zu warten, bis das Fieber von selbst
geheilt ist. Und da man nicht nur Wechselfieber, sondern alle
in den Nosologien beschriebene Krankheitsformen, von den leicht-
testen bis zu den gefährlichsten, ohne Arzt hat heilen sehen, so
ist die Josephs-Academie, und Warenaeller und Zang, und das
Militärspital und Homöopathie und Allopathie gleich über-
flüssig. Auf dieses Absurdum führt jener Einwurf Zangs,
der der fast aller Allopathen ist.

folgten Verbreitung ²⁾ der Entzündung auf die rechte Seite.
Am 23. früh war, laut Krankheitsbericht, der Krankheitszustand ein gebesserter. Am Abend trat aber bedeutende Erregung ein, die in der Nacht mit allgemeinem Schweiß sich dem Kranken einstellte (am 26. Abends) trotz der sehr bedeutenden perniciosa vom 25. auf den 26., als dem 7. Tage der neuerdings Exacerbation sämtlicher Krankheitserscheinungen bei anhaltenden Schmerzen in der leidenden Seite, an welcher war, fanden die Commissaire sich aufgefordert, den Perforator narius auf die gefährvolle Lage des Kranken aufmerksam zu machen, und ihn zu fragen, ob er den Kranken durch die pathische Kurart heilbar erkenne, was er bejahte und dies ins Protokoll eintrug. — Seitdem befindet sich der Kranke unter abwechselnder ³⁾ Verschlimmerung und Erleichterung Krankheitszufälle und bei wiederholten, aber unvollständigen ⁴⁾ kritischen Ausscheidungen durch Schweiß, Urin, etc.

²⁾ Der Ausdruck „Verbreitung der Entzündung“ soll hier nicht zur Aber gelassen wurde, so habe die Entzündung um sich gegriffen“ und hier, durchs Zwerchfell durch die Lunge attaquirt. Wir werden weiter unten sehen, daß die Zang dieser „Verbreitung der Entzündung“ die Voraussetzung, um mit Vorspann das Zwerchfell zu umfassen.

³⁾ Wenn nach einer Aberlässe momentane Besserung eintritt gegen Abend mit einer so bedeutenden Verschlimmerung einsetzt, daß die Aberlässe wiederholt werden muß, und bis zum letzten Blutstropfen „abwechselnd“ fortgesetzt, so denkt kein Alldopath daran, der Kunst einen Besseren über zu machen, daß die Besserung nicht anhält, sondern Verschlimmerung „abwechselnd“, wie hier Zang der Perforator vorrückt.

⁴⁾ Prof. Zang ist gewohnt Krisen zu sehen, die durch herbeigeführt wurden. Diese sind freilich vollkommenen oft bis zur Vollkommenheit eines vollen Nachschlages. Patient ist genesen, folglich werden die „Krisen“ nicht sein, wie sie zur Heilung des Uebels notwendig sind.

inolenta, in einem Zustand, der die Geneigtheit zum Uebergang in Febris hectica andeutet. *)

Bett No. 3. Anton Böhrl, Gemeiner vom Fuhrwesen Corp. Er war den 16. April mit Febris quartana zugehachsen; hatte, laut Krankheitsgeschichte, vor seiner Aufnahme und während der homöop. Behandlung 2 Anfälle. Als am 3. der erwartete Fieberanfall nicht erfolgte, wurde er am 24. den Reconvalescentensaal transferirt. *)

Dasselbe Bett No. 3. wurde noch am Abend desselben Tags belegt durch Jacob Gzifaro, Kadet von Baron Mayer Infanterie, leidend seit 4 Tagen an febris rheumatico - garrica cum pleuritide spuria in Verbindung mit infarctus

*) Also nur „andeutet,“ und nur eine „Geneigtheit“ andeutet. Die Herrn haben eine feine Nase, wenns gilt für einen homöop. Patienten ein Unheil auszuwittern. Indeß werden wir sehen, daß der Kranke „fieberfrei“ die Anstalt verließ. Weil dieser Fall dem Prof. Jang die größte Veranlassung gab, sein Verdammungsurtheil über die Homöopathie auszusprechen, so kommen wir wieder später auf diesen Kranken zurück und bemerken hier nur, daß dieser an einer sehr heftigen oder vielleicht complizirten Leberentzündung leidende Kranke in 16 Tagen die Klinik verließ. Ob er sie auch mit Ueberlassen lebend verlassen hätte, und ob in 16 Tagen, trotz einer Menge „Andeutungen“ einer „Geneigtheit“ zu einem „Uebergang“ in eine „Febris hectica“? Das weiß vielleicht Prof. Jang jetzt besser, als erst bei Lebzeiten gewußt hätte.

*) Immer ein schöner Fall, wenn man bedenkt, daß die Quartanen überhaupt sehr hartnäckig sind, und daß in Wien Quartanen, trotz Chinin, jahrelang den Kranken quälen, und in manchen Gegenden Ungarns beinahe das ganze Leben, mit kürzeren oder längeren Pausen. Auch möchte man fragen, wie es kommt, daß das Fieber 6 Anfälle machte, ehe der Kranke in die homöop. Klinik kam, ohne ausbleiben zu wollen, und bei der homöop. Behandlung nur noch zwei Anfälle machte und dann „von selbst heilte.“

kenis, als Folge eines vorausgegangenen Wechselfiebers bekam Bryonia Gillion. Den 25. Abends bei Zunahme Kalaffection wurde die Krankheit als Pleuritis spuria verklärt. Den 26. früh, als den 5. Tag der Krankheit, je kritische Ausscheidungen durch Schweiß, Urin und Stuhl. Da am 26. Abends das Fieber und die schmerzhaften Empfindungen auf der Brust gefahrvoll sich zeigten, wurde Herr Dr. M. aufgefordert, zu erklären, ob er den Kranken noch fern zu behandeln gedenke. Er antwortete bejahend. — Mit bedeutender Aufwallung hatte die Krankheit mit Ende des Tages ihren höchsten Stand erreicht und durch starke Ausscheidungen, als durch Schweiß, Urin, Blutung aus Nase und Stuhlentleerungen, *) welche den 7ten und 8ten der Krankheit anhielten, schien sich die Krankheit voll gebrochen zu haben, allein am Abend des 8ten Tages, den 28. April, trat Exacerbation des Fiebers mit dem Schmerze auf der leidenden Seite der Brust wieder ein. Das Fieber verlor sich jedoch wieder allmählig unter nicht allgemeinen Schweiß; der stehende Schmerz aber in der Brust zwischen der 7ten und 9ten Rippe blieb sowohl zu fühlen als beim tiefen Einathmen fühlbar, jedoch sehr gemindertem Grade. Am 30. bekam er Chinatriffin. 1. Mai wurde er mit dem Rückstande seines Milzleidens

*) Wahrscheinlich „als Folge eines vorausgegangenen Wechselfiebers“ mißbrauchs.

9) Im Original stand bloß „pleuritis vera.“ Prof. Zai veränderte aus und schrieb „spuria veraque“ darüber.

9) Nun das waren doch Krisen wie sich gehörte und wiewohl kein Nitrum, und kein sal mirabile, kein spiritus Serreri und keine Aderlässe angewendet wurden.

10) „Mit Rückstand seines Milzleidens“ hat Prof. Zai handschriftlich eingeschaltet. Es ist begreiflich, daß solch

is ~~Stomatitis~~ ¹¹⁾ aus der entzündlichen Krankheit er-
art und zur Transferirung auf den 2ten Tag bestimmt.

Bett No. 4. Hier lag Joseph Henz, mit febris tertiana.
Nachdem er seinen ersten Anfall auf dem homöop. Krankensaale
n 23. Vormittags gemacht hatte, wobei zu bemerken ist, daß
dieser Anfall weit leichter war als alle frühern, und 20 Stunden
erregt hatte, erhielt er Pulsat. trillion. Da am 26. der Pa-
risismus nicht erschien, wurde er an demselben Tage als Recon-
lescent transferirt.

Dieses Bett wurde am 27. durch Georg Willion, Sapeur,
legt, welcher an febris quotidiana cum infactu lienis, legte
als Folge mehrmals überstandener Wechselfieber, litt. Den
früh erhielt er in der fieberfreien Zeit Pulsat. trillion. Den
April und 1. Mai, wiederholten sich die Wechselfieberan-
le, und in diesem Zustande wurde der Kranke den folgenden
Commissairen übergeben.

Wirkungen einer längeren Behandlung zu seiner Hebung be-
bedurft hätte, als bei solchen Versuchen einzelnen Kranken ge-
widmet werden kann.

*) Der Kranke genas folglich in 8 Tagen und — o Wunder! —
wieder ohne Aderlaß. Ein im Ganzen, besonders für den
damaligen Stand der Homöopathie, sehr günstiges Resultat,
das den Herrn, wenn schon keinen Respect für die Homöo-
pathie, so doch die Ueberzeugung hätte beibringen können,
daß eine „Febris rheumatica - gastrica cum pleuritide spuria
veraque, et infarctu lienis“ in 8 Tagen ohne Aderlässe
und Antiphlogistica so schön heilbar sei, daß man zu fragen
versucht wird, ob sie so schön und so schnell auch mit Aderlässen
geheilt worden wäre. Weil aber alle Einwürfe dieser gelehr-
ten Herrn, die sie gegen die Homöopathie aufzubringen wissen,
alle in der Voraussetzung „die kleinen Gaben wirken nichts“
zusammenströmen, so haben die Herrn im vorliegenden Falle
statt der homöop. Gaben, die natura medicatrix zu bewundern
für gut befunden, wie wir weiter unten sehen werden.

Bett No. 5. Franz Hiercy, 20 Jahr alt, aufgenommen 23. April Abends cum pleuritide spuria indolis rheumaticae levioris gradus. Der Kranke sagt aus, mehre Mal Jahrß, und zwar nach jeder heftigen und anstrengenden körperlichen Bewegung, von diesem Uebel befallen zu werden, sei er vor 3 Jahren das Unglück gehabt hatte, von einem 2) hohen Gerüste herab, und grade auf die immer leidende Brustseite aufgefallen zu sein. Damals, wo er auch Blutauswurf gehabt hatte, sei ihm zur Ader gelassen worden. Die spätern Anfälle hatten sich aber jedesmal auf ruhige halten und den Gebrauch von Mandelmilch unter Schwermehrten Urinabgang glücklich entschieden, und nichts geblieben, als eine größere Empfindlichkeit an der vor Stelle, zwischen der 6. und 7. Rippe. ¹²⁾ Hr. Stabsarzt Zeller verordnete gegen sein damaliges Kranksein Bryonia und Decoctum Salep pro potu. Am 26. Abends, als Tage ¹³⁾ der Krankheit, nachdem das Fieber und das Erbrechen bei Verschlimmerung am Abend und Nachlaß gegeben, sich in fast gleichem Zustande verhielten, trat ein allgemeiner Schweiß ein, der die ganze Nacht bei ruhigem Schlafe hielt, woraus der Kranke so erleichtert erwachte, daß er demselben Tag mehre Stunden außer Bette zubringen konnte. Seitdem schritt er in der Besserung so vorwärts, daß er Mai, befreit von seinem entzündlich ¹⁴⁾ rheu-

-
- ¹²⁾ Diese ausnahmsweise sehr weitläufige Anamnese ist bei Kranken offenbar in der Absicht angeführt worden, das Uebel, wiewohl es als Pleuritis getauft wurde, als unbedarzustellen, zumal da es ohne Aderlaß heilte. Indes das Uebel doch nicht gar so nichts sagend gewesen zu sein ¹³⁾ bis zum 7ten Tage mit Fieber verbunden war, das es ¹⁴⁾ „entzündlich“ rheumatisches genannt wird.

tischen Fieber, aber keineswegs von seinen früher schon gebachten Schmerzen¹⁵⁾ zwischen der 6. und 7. Rippe,¹⁶⁾ als Reconvalescent transferirt werden konnte.¹⁷⁾

Dieses Bett wurde an demselben Tage bei der Abendvisite neu belegt durch Andreas Guttula, leidend an febris quotidiana, welcher Kranke am 17. April aus dem homöop. Krankensaal, worin er früher an derselben Krankheit behandelt, als geheilt erklärt und transferirt worden ist. Bemerkenswerth ist hier, daß ein Rückfall in dieselbe Krankheit nach stattgefundener homöop. Kur erfolgte.¹⁸⁾ Den 2. Mai blieb er in observatione.

In Bett No. 6 lag Franz Billa, Gemeiner vom Sapeur-Corps, 23 Jahr alt; aufgenommen den 19. April mit febris tertiana. Seit den 23. April bis heute, den 29. Mai, dauert die Krankheit in abwechselndem Grade der Paroxysmen fort, mit dem Wechsel der Fieberform vom 24. bis zum 28. in eine quotidiana, und vom 28. bis zum 2. Mai wieder in eine tertiana. Er bekam den 21. Nux vom. ein 4illion, den 25. Arsenik ein 10illion; den 28. Faba Ignatii ein 3illion; den 30. Cina ein 3illion. In observatione mit derselben Krankheit verblieben.

Im Bett No. 7. lag Michael Boremi, 40 Jahre alt, zugewachsen den 21. April und am 23. bei der Uebernahme vom Herrn Stabsarzt Dr. Marenzeller mit der Bemerkung als Re-

¹⁵⁾ Es ist ihm daher nach der homöop. behandelten Pleuritis nichts schlimmeres widerfahren, als nach den vorausgegangenen öfteren allöopathischen Kuren.

¹⁶⁾ Diese mit gesperrten Lettern gedruckten Zeilen hat Prof. Jäger eigenhändig dazugeschrieben.

¹⁷⁾ Der Kranke genas demnach in 8 Tagen.

¹⁸⁾ Sollte das deswegen „bemerkenswerth“ sein, weil etwa nach Statt gefundenen allöopathischen Kuren solche Rückfälle nie oder auch nur selten vorkommen?!

convaleszent erklärt, daß dieser unter allen in dem hiesigen Krankenfaal behandelten Kranken der merkwürdigste gewesen sei. ¹⁹⁾ Transferirt den 24.

Frisch belegt wurde dieses Bett den 26. durch Johann Stworget, Gemeinen vom Fuhrwesen = Corps an Catarrhus bronchiorum leidend, sonst aber frei von jeder Störung irgend einer körperlichen oder geistigen Function. — Er bekam den 26. Hyoscyamus 3illion, den 27. Cannabis ein 100tel, den 28. wo der Auswurf etwas mit Blutstreifen vermischt war, und der Kranke durch 60 Stunden keinen Stuhlgang hatte, Conium trillion. Der Catarrh schien gelöst und darum wurde der Mann als Reconvaleszent erklärt. ²⁰⁾

Das Bett No. 8 war belegt durch Joseph Kerschbaum, p. gewachsen den 18. April mit Angina faucium. Er wurde den 24. als Reconvaleszent erklärt und am 25. transferirt. (Schät in 6 Tagen. Ref.)

Dasselbe Bett wurde den 25. frisch belegt durch Paul Lehner, 31 Jahr alt, vorgeblich an Gliederreissen leidend. Alle Functionen waren normal, es war mit einem Worte nicht eine Krankheiterscheinung zu bemerken

¹⁹⁾ Gewiß bleibt es immer merkwürdig, wenn man eine Pleuritis spuria in 2 Tagen heilt. Und dabei läßt sich kein Einwurf anbringen, weder gegen die Pleuritis, weil die Diagnose nicht der Stabsarzt Wenzeller allein, sondern mit Beistimmung der 2 früheren Commissaire, machte, noch gegen die erfolgte Heilung, weil, wenn diese nicht erfolgt wäre, Prof. Jang sich seiner Reconvaleszierung gewiß entgegengesetzt hätte. Wir werden später sehen, wie Prof. Jang diesem interessanten Fall in seinem Separat-Votum gleichsam aus dem Wege geht.

²⁰⁾ Im Original steht „der Katarrh ist gelöst.“ Prof. Jang strich ist aus, und schrieb: „der Katarrh schien gelöst.“ Uebrigens ist dieser Fall von den Herrn Commissairen sehr lieblich beschrieben.

(das Gesperrte von Dr. Zg. eingeklammert. Ref.): Er bekam den 26. Carbo veget. ein Million; den 27. Oxydum Hydrarg. saccharat. ein Million. Am 2. Mai küßte sich der Kranke frei zu sein von Schmerzen und wünscht noch einige Tage im Krankensaale verbleiben zu dürfen. ²¹⁾)

Bett No. 9. Michael Reß, Handlanger vom hiesigen Artillerie-Districte, zog sich durch einen Trunk kalten „Bieres“ bei erhöhtem Körper eine febris catarrhalis mit vorherrschendem Ergriffensein der Schleimhäute des Darmkanals und der Luftwege zu. Nach dem hervorstechendsten Symptom wurde die Krankheit bei der Aufnahme den 18. April als Diarrhoea catarrhalis bestimmt, und bekam Chamomilla ein Sillion. Bei der Uebernahme am 23. hatten die diarrhoischen Entleerungen schon seit zwei Tagen geschwiegen, dafür aber traten unter mehrere Tage anhaltendem Schweiß, bei kaum bemerkbarem Fieber und vollem, gleichem Pulse, die Erscheinungen des Catarrhus bronchiorum mit starkem Brennen und schmerzlichem Gefühl von Bundsein unter dem Brustblatte mehr hervor. — Allmählich milderten sich auch diese unter gedachtem, besonders einmahligen blutigen Auswurf, so daß der Kranke heute, den 2. Mai, Abends als reconvaleszirt erklärt und transferirt werden konnte. Er bekam am 18. Chamom. Sillion; am 24. Arnica trillion und zum Getränk Salep; am 26. Arsenik 10illion. (Gehellt in 14 Tagen. Ref.)

Bett No. 10. Iag Joseph Hajos, mit Pneumonia ²²⁾ zu-

²¹⁾ Diesen Kranken will Prof. Zang offenbar für einen Simulanten ausgeben, was freilich beim Militair oft vorkommt.

²²⁾ Unter Zangs Commissariat wäre auch diese Pneumonie wahrscheinlich zu einer Pleuritis und diese noch zu einer spuria degabirt worden.

gestorben den 11. April. Er wurde reconvallescent den 24. April. ²³⁾)

Neu belegt wurde dieses Bett den 27. durch den Grenadier Michael Warga, 32 Jahre alt, leidend seit einem Monat an Diarrhöe, angeblich nach dem Genuß eines Seitels gewöhnlichen Weins entstanden, bei gänzlicher Abwesenheit einer sonstigen Störung irgend einer Function des Körpers. Er bekam Chamom. Sillion. Unter der eingetretenen ausgiebigen und anhaltenden Hautausdünstung ²⁴⁾) wurden die Stuhlentleerungen seltener und breiartig: Blieb bei dieser Verminderung der Diarrhöe in Observatione und wurde in diesem Zustande übergeben.

Bett No. 11. belegt bei der Abendvisite den 23. durch Fedor Marcjinič, leidend an febris tertiana mit hervorstechend gastrisch = biliosen Charakter. Er wurde bei noch nicht voll:

²³⁾) In 13 Tagen also eine Pneumonie homöopathisch, folglich ohne Aderlaß geheilt. Schade, daß man aus diesem mangelhaften Berichte nichts über Anamnese und Therapie erfährt. Prof. Jang hätte den Stabsarzt Warendeller gewiß täglich 4 Mal gefragt, ob er auf sein Gewissen nehme, den Kranken ohne Aderlaß zu behandeln?

²⁴⁾) Diese Hautausdünstung, der Prof. Jang die Besserung zuschreiben scheint, um sie nicht dem homöop. Mittel attribuiren zu müssen, mag allerdings der Weg gewesen sein, den der Organismus einschlagen mußte, um sich des Durchfalls zu entledigen; aber dazu ist der Organismus durch das passende Mittel erst angeregt worden, so wie es nicht abzusehen ist, warum der Organismus diesen Weg nicht früher schon eingeschlagen hat, da der Kranke schon einen vollen Monat an dem Durchfall litt. Und hier war das homöop. Mittel ein Sudorificum; So kann die Pulsat. bei Gastrizismen den Magen zur Entleerung der Kruditäten durch den Mund anregen, und in einem andern Fall, wo die Kruda schon den ersten Wegen übergeben sind, zur Entfernung durch den After. Im ersten Fall ist demnach die Pulsatilla ein Brech- im an-

kommen geendeten Paroxysmus auf den homöop. Krautensaal gebracht. Nachdem da den 24. 25. und 26. keine neue Anfälle sich einstellten und übrigens sämtliche Functionen ganz gesundheitsgemäß von Statten gingen, wurde er den 27. als Recony. transferirt und

Dasselbe Bett noch bei dem Abendbesuch durch den Fournierschützen Mathias Schneeberg, an Catarrhus pulmonum bei scheinbar phthisischer Anlage (das Beiwort scheinbar hat Prof. Sang dazugesetzt. Ref.) leidend, belegt. Er war vollkommen fieberfrei und klagte nur über Husten mit schleimigem Auswurf. Der Appetit war gut, der Geschmack rein. Er bekam Hyosc. Zillion; den 3. (? Rf.) Rai Coccul. Zillion. Nach gestern Abends eingetretenem leichtem Fieberanfall und in der Nacht erfolgtem Schweiß, fand sich der Kranke erleichtert und wurde so übergeben.

Das Bett No. 12 fanden wir belegt durch den Grenadier S. . . S. . ., 28 Jahre alt, der am 11. April mit einem linsengroßen primitiven Schanker hinter der Krone der Eichel dicht an dem frenulo rechts, und einem ähnlichen links desselben aufgenommen wurde. Die Commissaire fanden die Schanker bei der Uebernahme in einem schlechten Zustande, in welchem sie dieselben mit Vermehrung der Exuleration und Verhärtung im Zellgewebe verlassen haben. (Ueber diesen Fall folgt im Folgenden ein Mehreres. Ref.)

Sign. Wien, den 2. Mai 1828.

Jäger. m. p.

Sang. m. p.

bern ein Abführmittel gewesen. Es steht dies im Einklang mit der Thatfache, daß auf allöop. Kemetica Durchfälle und auf Purgantia Erbrechen oft erfolgt.

Besondere Stimme, als Aeußerung über die Ergebnisse der Warenaellerisch-Homöopathischen Versuche an der Med.-Chir.-Josephs-Academie, von Prof. Jang.

In Folge des Allerhöchsten Befehls Sr. Majestät, Versuche mit dem homöop. Curverfahren anzustellen, um vermittelst deren Ergebnisse den Werth oder Unwerth derselben zu bestimmen, finde ich mich durch Amtspflicht, durch Achtung für Menschen, für Arzneiwissenschafts- und Ehrerbe²⁵⁾ aufgefordert, das, was ich als Ergebnis der homöop. Behandlung bei neunzehn²⁶⁾ Kranken bemerkte, hier in gedrängtester Kürze gehorsamt zu hochgefälligen Kenntniß zu geben.

Nachdem die in der Academischen Sitzung vom 31. Mai d. J. (1828) schriftlich kundgegebene Erklärung der löbl. Aca-

²⁵⁾ Allerdings hat Prof. Jang für einen ehrlichen Mann gegolten. Aber die ganze Josephs-Academie muß mir beipflichten, daß Jang ein höchst intoleranter Gelehrter war. Gegen andere Denkende war er schonungslos, pikant, grob, rachsüchtig, seine Opposition bis ins Kleinliche treibend. Jangs Gemüth war durch häusliche Verhältnisse vergiftet, und Alles, was ihm in den Weg kam, war ihm eben recht, um sich daran zu reiben und seiner Leidenschaftlichkeit Luft zu machen. Kein Wunder, daß er seinen Unmuth auch an der Homöopathie, die ihm leider nur zu feindselig entgegentrat, zu kühlen suchte. Wäre durch die Warenaellerischen Versuche Prof. Jang bekehrt worden, er wäre gegen die ganze Academie Sturm gelaufen, und heute gäbe es in der österreichischen Armee wenig andere als homöopathische Spitäler.

²⁶⁾ Aus dem frühern Document ist ersichtlich, daß Prof. Jang nur von 8 Kranken den ganzen Verlauf der Krankheit, von 6 Kr. nur den Ausgang, von 3 Kr. nur den Anfang und von 2 Kr. weder den Anfang noch das Ende der Krankheit in jenen 10 Tagen beobachten konnte. Sein Urtheil stützt sich daher keineswegs auf das Ergebnis der homöop. Behandlung bei neunzehn Kranken.

benachtheilten, daß durch das Ergebniß der homöop. Behandlung einiger und vierzig Kranken kein hinreichendes Material zur Begründung eines entscheidenden Urtheils über den Werth oder Unwerth der Homöopathie gegeben sei, zufolge welcher Erklärung die in Rede stehenden Versuche, als nichtgeschahen, betrachtet wurden und sämtliche Glieder der Academie dieser Erklärung beizimmten, aber mit meinen Ansichten von der in Frage stehenden Sache nicht übereinstimmte; nachdem ferner diese Directorial- sammt Mittheilung der medicinischen Sen. Professoren mir nur als eine individuelle galt, indem jedes Glied ein Individuum ist;²⁷⁾ so glaube ich, daß die Erklärung eines andern ärztlichen Individuums, nämlich die meinige, recht wohl neben daran gesetzt werden können, ohne deshalb, wie ich glauben darf, des Dünkels oder der Unmaßlichkeit beschuldigt werden zu können.

Diese meine Erklärung lautet dahin, daß die Ergebnisse der Wahrenzellerisch-Homöop. Kurversuche bei denjenigen Kranken, die ich auf Befehle der k. k. Academiedirection beobachten mußte, allerdings viel und treffliches Material, wenn auch nicht zu einem vollgültigen Urtheile, doch gewiß zur Begründung einer Meinungs-erklärung über den Werth oder Unwerth der Homöop. geben können. Zur Bewährung meiner Äußerung mögen folgende Abrisse von Krankheitsgeschichten dienen.

Am 23. April d. J. trat ich das 10tägige Commissariat-geschäft an, während welcher Zeit folgende Kranke zur Beobachtung auf dem homöop. Krankensaale sich nacheinander befanden.

1. Georg Holzmann. Dieser wurde schon früher homöop.

²⁷⁾ Der Authentizität wegen corrigiren wir an Prof. Bangs Styl weber hier noch auch in Folgendem.

behandelt. Er soll mit Leberentzündung zugewachsen sein, welche Entzündung ich auch fand, die sich aber in kurzer Zeit über den Ueberzug des Zwergfells der inneren Brustwandseite und Lunge rechterseits ausbreitete. Die Krankheit wuchs bis zum 6. Tage bedeutend. Am Vorabend des 7. Tage traten stark excoerbatones criticae ein, worauf den folgenden Tag ähnliche Ausleerungen verschiedener Art folgten, aber vergeblich in Bezug auf Lösung der Krankheit, diese nahm vielmehr an In- und Extensität dabei zu. Dieser erfolglose, ich darf sagen, da mir das Bild des Kranken noch vor Gesicht steht, auf Leben mit Tod geführte Kampf der Natur medicatrix gegen die Krankheit dauerte bis zum 11. Tage derselben, wo, nachdem die Natur und Krankheit zugleich durch den Kampf ermattet waren, (ist gar zu poetisch. Ref.) letztere in irgend eines ihrer Producte übergegangen zu sein schien, jedoch bei Fortdauer derselben mit der sogenannten chronischen Form. Ein Zehrfieber fing an sich auszubilden, bei dem, daß mehre der früheren Krankheitserscheinungen noch fort bestanden. In diesem Zustande wurde der Kranke am 2. Mai Abends, den Herrn Commissairen welche folgten übergeben. — Hier zeigte sich die Homöopathie als reines Nichts. Verschiedene Mittel wurden in kurzer Zeit angewendet aber nicht eines darunter leistete auch nur die geringste Wirkung (außer daß sie eine heftige Hepatitis heilten. Ref.) Schmerzlich war es für mich zu sehen wie der entschiedene Charakter und die ungetrübtesten Erscheinungen der Krankheit, & wie der ununterbrochene, aber ohnmächtige Kampf der Natur gegen die Krankheit zur allopathischen Hilfe eben so dringend aufforderten, als unverkennbar andeuteten (woburch? Ref.) daß diese gewiß höchst heilsam gewesen sein und den Leidenden vor vielen Qualen und Lebensgefahr geschützt haben würde.

(Dr. Bg. spricht mit einer Gewißheit; daß man glauben sollte, als sei unter obbop. Behandlung noch nie ein Kranker mit Leberentzündung gestorben. Ref.)

Da dieser Kranke zwei Tage nach erloschenem Fieber (wo ist denn das „Fehrfieber“ auf einmal hingekommen? Ref.) aber bei noch fortbestehendem geringen Schmerze an der linken (linken? Ref.) Brustseite bei tiefem Einathmen und dertem Berühren vom Herrn Ordinarius als gesund erklärt und entlassen wurde, so kann allerdings, da der Kranke nicht weiter beobachtet wurde, mit vielem Grunde gefragt werden, ob denn diese Entzündungsart ohne rückständiges Produkt gehoben worden sei? ²⁵⁾

²⁵⁾ Der kurze Sinn dieses schwülstigen Geredes ist: 1) Der Kranke ist „fieberfrei“ entlassen worden, trotz dem schadenfroh prophezeigten „Fehrfieber“ und dem Uebergang der Krankheit „in irgend eines ihrer Produkte“ 2) Prof. Jang ist wahrscheinlich in großem Irrthum, wenn er sagt: „die Entzündung habe sich in kurzer Zeit über den Uebergang des Zwergefells, der innern Brustwand und der rechten Lunge ausgebreitet.“ Nicht die Entzündung, sondern bloß der Schmerz wird sich so ausgebreitet haben, wie dies bei jeder stärkern Leberentzündung der Fall ist. Bei dieser Krankheit fühlt man ja auch in der rechten Schulter Spitze und rechten Wade Schmerzen, gleichwohl ist Niemanden eingefallen zu behaupten, daß sich die „Entzündung“ bis zur Wade und Schultern ausgebreitet habe. Schmalz sagt in seiner Diagnostik: „Die Entzündung der gewölbten Fläche der Leber (Hepatitis pleuritica) gleicht der Pneumonie; der Schmerz steigt aufwärts, ist heftig, steigend, zumal beim Einathmen, Husten u., das Einathmen, „besonders rechts, sehr mühsam u.“ Es wäre überdies eine Verbreitung der Entzündung von der Leber auf die Lunge anatomisch unmöglich, da weder zwischen der Leber und der Lunge, noch zwischen der Pleura und dem Peritoneum eine organische Continuität Statt findet. — Es ist übrigens eine Complication einer Hepatitis mit der Entzündung eines Brustorgans sehr möglich, da es pathogenetische Einflüsse geben

L. Jakob Seltzer, Raber, erschien den 24. April auf dem homöop. Krankenbette, leidend an *Febris rheumatico-gastrica cum pleuritide spuria et infarctu lienis*. Die Krankheit machte schnelle und drohende Fortschritte, indem nun auch die Rippenhaut und der Ueberzug der linken Lunge entzündet wurde. Die *Natura medicatrix* fing am 5. Tage der Krankheit an sich in einen Kampf gegen diese einzulassen; es erschienen *perturbationes criticae*, und gelinde kritische Ausleerungen. Am 6. Tag erstieg die Krankheit ihr Acme. Da nun kein homöop. Mittel was leistete (außer daß sie den Kranken in 8 Tagen hielten. Ref.) so fing die Natur den Kampf gegen die Krankheit mit verdoppelter Stärke wieder an, worauf es dann zu

kann, die den Grund zu solch einer Complication legen können, und es bloß wegen Mangelhaftigkeit des vorliegenden Krankheitsberichtes unmöglich zu entscheiden, ob dies nicht auch bei unserm Kranken der Fall war. 3) Diese Kur ist, wiewohl der Kranke in circa 16 Tagen genes, keine homöop. Musterkur, und es ist wahrscheinlich, daß sie bei dem jetzigen Stand homöopathischer Erfahrungen musterhafter ausgefallen wäre. 4) Wenn diese Kur auch nicht für die Homöopathie spräche, so spricht sie offenbar gegen die Allopathie, die mit einem barbarischen Aberlaß und ähnlichen kanibalischen Eingriffen in das ohnehin schon gefährlich kranke Leben des Patienten, diesen entweder umgebracht, oder nur mühsam mit heiler, eigentlich von Egeln durchlöcherter und Wessicanzen gespickter Haut hätte davonkommen lassen — aber nicht etwa in 16 Tagen, denn so viel Zeit braucht man, um sich bei einer solchen Krankheit von einem einzigen Aberlaß zu erholen. 5) Wäre dieser Kranke gestorben, so hätte man gesagt, es habe kein Aberlaß der Entzündung Einhalt gethan und diese hätte sich auf alle benachbarten Organe verbreitet, und habe so den Kranken umgebracht. Wäre aber der Kranke unter allopathischer Behandlung gestorben, so hätte man gesagt, die Krankheit war zu complizirt, trotz der „kritischen Ausleerungen verschiedener Art“ blieb die Entzündung zu stark, die Aberlässe zu schwach etc. — Die Regier malen den Teufel u. Vergl. Anmerk. 2, 3, 4, 5.

entscheidenden kritischen Ausleerungen durch Schweiß, Urin, Blutung aus der Nase und Stuhlentleerung zugleich ²⁹⁾ kam, welche kritische Erscheinungen durch den 7. und 8. Tag, mit Verminderung der Krankheitserscheinungen anhielten. Da aber die Natur durch gar keine ärztliche Hilfe unterstützt wurde, so entstand am Abend des 8. Tages neuerdings eine bedeutende Exacerbation, (wahrscheinlich nur von Dr. Bang als bedeutend herausgehoben, weil er sie so braucht. Es wird eine ganz gewöhnliche Abenderacerbation gewesen sein. Ref.) welche wieder durch einen allgemeinen und anhaltenden Schweiß gehoben wurde. Am 1. Mai wurde der Genesende, trotz seines nach wie zuvor bestehenden infarctus lienis, an dem der Herr Stabsarzt Marenzeller seine Kunst zu versuchen nicht Lust hatte ³⁰⁾, als gesund erklärt und am 2. Mai aus dem Krankensaale entlassen. Durch diesen Fall erlitt die Marenzellerische Homöopathie eine vollständige Niederlage (si Superis placet. Ref.) Hier konnte der Physiker, wiewohl nicht ohne große Besorglichkeit, erkennen lernen, was die nicht durch Kunst unterstützte Natur (Graf Lamarmartini's ist unlängst durch 7 Aderlässe unterstützt worden und in der Blüthe seines Lebens, man weiß nicht genau ob an der unterstützten Natur, oder an der unterstützenden Kunst gestorben. Ref.) in einem jungen kräftigen Subjekt vermag, und wie groß die Ohnmacht der Homöopathie ist. ³¹⁾ So st o c k b l i n d kann man durch vorgefasste Meinung werden! Ref.)

3. Georg Millon wuchs am 27. zu. Es zeigten sich unregelmäßig verlaufende Wechselfieberanfalle und infarctus lie-

²⁹⁾ Vergl. Anmerk. 9.

³⁰⁾ Vergl. Anmerk. 10.

³¹⁾ Vergl. Anmerk. 11.

nis. Die gegebenen Arzneien verbesserten den Krankheitszustand bis zum 2. Mai in keiner Beziehung. Wie es diesem Kranken weiter ging, weiß ich nicht, weil ich ihn an diesem Tage (2. Mai) den gefolgten Commissairen übergeben mußte. Auffallend war mir bei diesem Kranken die homöopathische Leichtfertigkeit²²⁾, mit welcher die Erscheinungen seiner allerdings wichtigen und zusammengesetzten Krankheit aufgenommen wurden; fern der Umstand, daß erst beiläufig am Ende der 70. Stunde seine bestandene und eben so lästig als nachtheilig gewesene Leibesverstopfung²³⁾ auf ein Mittel zur Hebung derselben gedacht wurde.

4. Franz Hierry litt an einer pleuritis spuria geringeren Grades, rheumatischen Ursprungs. Die Krankheit wurde, wie in frühern ähnlichen Fällen, wo er allöop. behandelt wurde,

²²⁾ Wenn das der Fall war, so war das eine Marenzeller'sche und keine „homöopathische“ Leichtfertigkeit. Denn die Homöopathie lehrt viel gewissenhafter sich um jede „krankhafte Erscheinung“ zu bekümmern, als die Allöopathie. Uebrigens hat bei diesen Versuchen Prof. Jang Marches gesehen, was Niemand ist, und Manches anders als alle Andern gesehen, und so kann auch an dieser „Leichtfertigkeit“ Jangs Kurz- und Schwächlichkeit Schuld gewesen sein. -

²³⁾ Man müßte auch wissen, ob der Kranke dabei was gekostet hat und wieviel? um diesen Vorwurf zu würdigen. Ich habe Kranke bei fieberhaften inflammatorischen oder subinflammatorischen Leiden, besonders bei acuten Exanthemen, ohne alle Nachtheil, 8, 10 auch 12 Tage ohne Stuhl gelassen — dafür die Allöopathie unerhörte „Leichtfertigkeit,“ die alle Theile des Kranken stets offen erhalten, und mitten in der Behandlung halt machen, um gegen ein einzelnes Symptom, die Stuhlverhaltung, eine Mixtur zu verschreiben lehrt. Uebrigens ist eine Stuhlverhaltung durch viele Tage bei einem Kranken, der viele Tage nichts genoß, gar kein Krankheits-symptom und

durch, in der gewöhnlichen Zeit eingetretene, allopathische Krisen gehoben. Ein bestimmter Schmerz, der die Folge eines früher erlittenen Sturzes ist, blieb auch jetzt noch, nach vom Herrn Drbinarius erklärtem Gesundsein, an der getroffenen Brustseite zurück³⁴⁾

5. Michael Boremi wurde am 23. April als Reconvalszent übernommen und am 24. transferirt. Die bestandene Krankheit dieses Mannes sah ich nicht, kann also darüber auch nichts angeben.³⁵⁾

6. Johann Strozkeß, dieser litt an einem Catarrhe höheren Grades, jedoch ohne alle Complication. Eine Krisis durch gekochten Auswurf mit etwas Blut vermengt verminderte das Uebel bedeutend, so zwar, daß der Herr Drbinarius den Kranken als genesen erklärte und am 2. Mai entließ.³⁶⁾

7. Jos. Kirschbaum soll an Angina faucium gelitten haben. Ich fand ihn am 23. April ohne Krankheit. Den 25. verließ er den Krankensaal. (Diese angina war in 6 Tagen geheilt. Vergl. Bett No. 8.)

8. Paul Lehrer gab vor, daß er an Gliederreißen leide. Ich bemerkte keine einzige Krankheitserscheinung an ihm. Er erhielt dessen ungeachtet ein Zillion carb. veget., dann oxydi hydrarg. sacch. Zillion. Nach 7 Tagen erklärte sich der Kranke

nur bei den auf kritische Entleerungen sehnüchtig wartenden Ärzten, ein Gegenstand der Therapie.

³⁴⁾ Vergl. Bett No. 5. des vorigen Documents und die Anmerk. 12, 13, 14, 15, 17.

³⁵⁾ Diesen fertigt Prof. Jang kurz ab, denn das ist derselbe, der von einer Pleuritis spuria in zwei Tagen geheilt wurde. Vergl. Anmerk. 19.

³⁶⁾ Vergl. Anmerk. 20.

als gesund und der Herr Ordinarius ihn als geheilt. War wohl dieser Mensch krank? Sollte wohl nicht der von ihm einer Tages geäußerte Wunsch nach Baden geschickt zu werden, das Wesen seiner Krankheit ausgemacht haben?³⁷⁾

9. Michael Reiß. Dieser soll vor dem Antritte meines Commissariats an Diarrhoea catarrhalis gelitten haben. Näher Beobachtung stellte sich bloß ein Katarrh der Luftrohren dar. Dieser verlor sich allmählich unter den gewöhnlichen trübsamen Erscheinungen.

10. Joh. Hajos. Dieser soll an einer Lungenentzündung gelitten haben. Ich fand am 23. April keine krankhafte Erscheinung an ihm. Am 24. wurde er reconvalescirt.³⁸⁾

11. Michael Barga. Dieser wuchs am 27. zu., angebend, daß er seit einem Monat an einem Durchfall leide, entstand den durch den Genuß eines Seitels gemeinen Weins. Uebri gens war sonst keine einzige krankhafte Erscheinung bemerklich. Das Uebel verminderte sich unter beständiger und vermehrte Hautausdünstung. Gebessert wurde dieser Kranke (den folgenden Commis.) übergeben.³⁹⁾

12. Fedor Marcjetinik. Dieser wuchs am 23. April Abends zu. Er befand sich damals in einem fieberhaften Zustande. Er gab vor an einem Wechselfieber zu leiden, mit verderbtem Magen und trug jenen kritischen Ausschlag am Munde

³⁷⁾ Möglich; der Vorwurf geht aber, wenn er gegründet ist, be Ordinarius und nicht die Homöopathie an. Indes erinnere ich an den armen, in einer 18monatlichen Lethargie gelegenen Fourier Hack, den Prof. Sang auf die subsumirte Werkst. hin grausam gemartert hat.

³⁸⁾ Vergl. Anmerk. 22, 23.

³⁹⁾ Vergl. Anmerk. 24.

an sich, von dem man weiß, daß er den Schluß eines leichten Fiebers macht. Obschon der Krankheitszustand des Menschen nicht zur gewissen Erkenntniß gebracht war, so wurde doch am 24. die Nax vom. in homdop. Sabe verordnet. Auf dem homdop. Krankensaal erschien kein einziger Fieberanfall; daher der Mann am 27. reconvaleszirt wurde. An was litt nun wohl dieser Mann, und von welcher Krankheit wurde er geheilt und durch was? ⁴⁰⁾

13. Mathias Schneeberg. Er litt an einem gelinden, einfachen Katarthe. Bemerkenswerthes fand ich bei diesem Kranken nichts.

14. S... S... wuchs am 11. April mit einem linsengroßen primitiven Schanker zu. (Im früheren Document sind zwei Schanker angegeben. Ref.) Am 23. fand ich denselben in einem hohen ⁴¹⁾ Grade ausgeartet. Während der 16 Tage meines Commissariats verschlimmerte sich das Geschwür immer mehr, was ganz natürlich zu sein scheint, da er nur alle 3 Tage besehn und gereinigt wurde. ⁴²⁾ Er erhielt ein 4illion vom

⁴⁰⁾ Welche läppische Wichtigthuerei! Der Kranke kam von einer andern Spitalsabtheilung mit dem Status morbi: febris interm. tertiana, indolis bilioso-gastricae, wie dies im frühern Document Bett No. 11. angegeben ist. Außerdem kam ja der Kranke im „fieberhaften Zustande, mit verderbten Magen und einer Hydroa febrilis“ an, was Warenaeller wohl auch sehen und untersuchen, und den Kranken außerdem über die Gestalt seines Fiebers examiniren konnte, was alles zusammen die Indication für die Nax vom. abgegeben haben kann. Das ist das ganze Räthsel, das den Prof. Jang zu so emphatischen Exclamationen veranlaßt.

⁴¹⁾ In dem früheren Actenstück heißt es bei Bett No. 12. nur „die Commissaire fanden die Schanker im schlechten Zustande“ was eben nicht synonym ist mit „im hohen Grade ausgeartet.“

⁴²⁾ Es hätte dem Kranken wenig geholfen, wenn ihn Dr. Warena-

Sahnemann'schen Mercur. Eine empfehlende Behandlung. Muß nicht hierauf Lues universalis folgen und den Menschen vielleicht das Leben kosten? ⁴³⁾ Könnte es sich übrigens bei einer solchen Behandlung nicht auch zutragen, daß das membrum virile carcinomatos würde und der Amputation zum Object dienen? ⁴⁴⁾

(15 bis 19). Nun hatte ich noch 5 Wechselfieber-Kranke zu beobachten, nämlich: 1. Anton Böhrl, 2. Joh. Hyrabil, 3. Jos. Henz, 4. Franz Villa und 5. Andr. Gottula.

zeller auch täglich 2 Mal angesehen hätte. Ich sehe mein Schanker-Kranken wochenlang nicht, weil ich ihnen auf 6 bis 8 Tage Arzneien mitgebe. Und wie besteht man den Schanker, wenn er wegen einer Phymose nicht zugänglich ist? Was die Reinigung betrifft, so ist diese nicht zu vernachlässigbar, aber nur darin bestehen, daß man laues Wasser über den Schanker fließen, oder, bei Phymosen, einspritzen läßt, ein oder zwei Mal des Tages. Uebrigens darf Prof. Jang glauben, daß bei Nichtreinigung der Geschwüre die aufliegende Lende den Menschen nicht um ein Paar syphilitischer macht, und höchstens in den Paar ersten Tagen die Eichel etwas röthet wird, was sich später auch verliert.

- ⁴³⁾ Darauf antwortet außer mir auch Hunter mit: Nein! Der Schanker wird sich vergrößern, der Mensch aber dabei ruhig bleiben. Die Lues bricht aus, wenn der Schanker durch bessere Mittel weggebeigt wird.
- ⁴⁴⁾ Das wäre eine Jang'sche Indication zur Amputation, der die Carcinome bloß wegschneiden zu müssen braucht, um sie zu heilen. — Uebrigens läßt sich die Marenzellersche Behandlung dieses Falles nicht eben loben, wenn die Schanker nach 3 Wochen wirklich im „schlechten Zustande“ waren, wiewohl anderseits gewiß ist, daß Schanker am freaulam, wegen der bei Erectionen Statt findenden Zerrung, schwerer heilen und wegen der beinahe tendinösen Struktur des Frenulums gewöhnlich callöse, aufgeworfene Ränder bekommen, worin ein zweiter Grund ihrer schwereren Heilbarkeit liegt.

Bei 4. (Fr. Villa) schien das Fieber etwas hartnäckig zu sein; es verlief sehr unregelmäßig. Die dagegen gereichten Mittel, als Nux vom. 4illion, Arsenic 10illion, Ignatia trillion und Chin trillion halfen nichts. Er wurde im erwähnten Fieberstande den Herrn Commissarien, die folgten, übergeben. Die Homöopathie leistete also in diesem Falle das nicht, was man von ihr nach Aussage deren Vertheidiger hätte erwarten sollen. ⁴⁵⁾

Der 3. (Jos. Henz) hatte auf dem homöop. Kranken-Saale nur einen Anfall, jedoch einen schwächeren als die früheren, und zwar bevor er eine Arznei erhielt; es erfolgte kein anderer mehr; daher er in einigen Tagen drauf reconvaleszirt wurde.

Der 1. und 2. ⁴⁶⁾ genasen gleichfalls in wenigen Tagen.

Der 5. wuchs am 1. Mai mit Rückfall in dasselbe Wechsel-Fieber zu, an welchem er früher von dem Herrn Ordinarius behandelt wurde. — Bei diesem Fall muß ich bemerken, daß der Herr Stabsarzt Warendorfer mehre Male auf dem homöop. Kranken-Saale auf das dreifache behauptete, kein von ihm an

⁴⁵⁾ Weil daher das Fieber auf 4 homöop. Mittel nicht ausblieb, so „leistete die Homöopathie nicht, was Prof. Jang nach Aussage der Homöopathen erwartet hätte.“ Und was sagen denn die Homöopathen aus? Doch nicht, daß sie alle Wechsel-Fieber, besonders solche „unregelmäßig verlaufende“ mit einer einzigen Arzneigabe heilen? Wievielerlei schluckt nicht ein Wechsel-Fieber-kranker bei der Allopathie? Uebrigens ist der in Rede stehende Kranke wahrscheinlich auf ein Paar andre Arzneien geheilt, wovon Prof. Jang weiter keine Notiz nimmt, weil es nicht während der 10 Tage seines Commissariats geschehen ist. Sehr piffig!

⁴⁶⁾ Der 2te hatte aber ein Quartanfieber, und daß auch das in „wenigen Tagen“ heilte, scheint Prof. Jang sehr gleichgültig zu sein, und er überhüpft ihn hier so vorsätzlich, wie in seinem Commissariatsrapport. Vergl. Anmerk. 1. und 6.

Wechselfieber Behandelte erleide je einen Rückfall ⁴⁷⁾ Sapiens est.

Meine Äußerung über die vom Herrn Stabsarzt Dr. Warenzeller ausgeübte Homöopathie ist demnach folgende:

1. daß ich bei keinem einzigen Kranken auch nur eine leise Spur von homöop. Wirkung der in homöop. Gaben abgemessenen Arzneikörper bemerkte. ⁴⁸⁾

2. Daß alle homöop. behandelten Krankheiten gerade so verliefen wie dies von Hippokrates Zeiten bis auf den heutigen Tag, bei dem Umstande geschah, wo keine Arzneien gebraucht wurden ⁴⁹⁾ und eine vernünftige Pflege stattfand, d. h. die Hä-

⁴⁷⁾ Es giebt dreierlei Rückfälle bei Wechselfiebern. 1) Wenn der Kranke kaum genesen, grobe Diätfehler, besonders wenn diese auch früher die Ursache des Fiebers waren, begeht, heftige Gemüthsbewegungen erleidet zc. Diese Rückfälle müssen der Schuld des Kranken beigegeben werden. Wer den Hunger kennt, den man nach überstandnem Wechselfieber hat, und die Lärge Kost der Spitäler bedenkt, der wird es nicht unwahrscheinlich finden, daß sich unser Kranker durch einen Diätfehler den Rückfall konnte zugezogen haben. 2) Wechselfieber, die durch grobe Gaben unpassender Arzneien unterdrückt sind, kehren wieder, sobald die Arzneien ausgewirkt haben. Diese Rückfälle sind der Kunst zuzuschreiben, und Warenzeller hat Recht, daß solche Rückfälle bei der Homöopathie nicht vorkommen. 3) Kranke, die an Sumpfwechselfiebern leiden, werden, wenn sie, von Fieber befreit, fortfahren in derselben Gegend zu wohnen, recidiv, wegen des fort und fort einwirkenden fiebererregenden Moments. An diesen Recidiven ist Arzt und Kranker gleich unschuldig.

⁴⁸⁾ Die Kranken genesen von zum Theil lebensgefährlichen Krankheiten in zum Theil sehr kurzer Zeit. Ist das nicht „Bekundung“ genug?

⁴⁹⁾ Ein Ausspruch, der mit Bangs vorgefaßter Meinung von den

Kraft der Natur machte da, wo sie es konnte, und so gut als sie es vermochte, trotz dem Hahnemann'schen System, Krisen ⁵⁰) und entschied so die Krankheit.

3. Daß die homöop. behandelten Wechselfieber zu den Frühlings-Wechselfiebern, und noch obendrein von geringfügigen Ursachen veranlaßt, gehörten, wird wohl Jedermann zugeben, so wie auch jeder Arzt bekennen muß, daß keine Krankheit von der Heilkraft der Natur allein, oder bei höchst unbedeutender Kunstunterstützung und Vermeidung schädlicher Einflüsse und Diätfehler so häufig und leicht gehoben wurde, als genannte

Unwirksamkeit homöop. Arzneigaben ganz harmonirt. Marrenzeller hätte 10 Lungen- und 20 Perzentzündungen nacheinander in je 4 Tagen heilen dürfen, Prof. Bang hätte bei allen, wie erß bei einigen Kranken ohnehin that, ausgerufen: „Was doch die liebe Natur alles vermag!“ Es giebt Blinde die nichts sehen können, und Verblendete, die nichts sehen wollen.

*) Wenn z. B. 6 Tage nach genommener Ignatia ein starkes Gallerbrechen eintritt, und der Kranke darauf geneset, so hab ich nichts dagegen, wenn man dieses Erbrechen eine Krise nennt. Wir bemerken solche Ausleerungen bei homöop. Behandlung auf viele Mittel erfolgen, die noch Niemand für Brechmittel gehalten und als solche angewendet hat. — Gesetzt nun, man wisse, daß die naturgemäße Krise zur Entscheidung der Krankheit bei demselben Kranken das Gallerbrechen sei, so wird dieses nicht denselben günstigen Erfolg für den Kranken haben, wenn man es z. B. schon den 5ten (statt den 6ten) Tag der Krankheit, oder wenn man es gewaltsam durch Brechweinstein oder Brechwurzel statt durch Ignatia hervorbringt. Solche zu unrechter Zeit und durch unrechte Mittel herbeigeführte violente sogenannte Krisen verdammt die Homöopathie mit Recht, da sie in der Regel zur Entscheidung der Krankheit wenig oder nichts beitragen, sich daher oft wiederholen, den Kranken unnütz plagen und schwächen und zu Eifen werden. Vergl. Anmerk. 24.

Fieber.⁵¹⁾ Und was die Natur nicht vermochte, das leistete auch die Marenzellerische Homöopathie nicht, wovon der Fall bei Franz Billa und Georg Million zeugen.⁵²⁾

4. Daß die Genesung der an leichten und einfachen Scharfen und solchen Diarrhöen Erkrankten bei stattgefundenener guter Pflege kaum einer Erwähnung verdient, wird jeder Arzt anerkennen, der die Wichtigkeit der hier aufgestellten Frage kennt.⁵³⁾

5. Daß die Marenzellersche Homöopathie bei primitiven Scharfen den Verunglückten einem endlosen Leiden zuführend der erste Laut eines, von solchen Eltern erzeugten Neugeborenen zum Fluche über erwähnte Homöopathie werden müsse.⁵⁴⁾

⁵¹⁾ Vergl. Anmerk. 1.

⁵²⁾ Franz Billas Wechselstieber ist in Anmerkung 45. besprochen worden. — Georg Million, wie Bett No. 4. im vorigen Heftenstück erzählt wurde, litt zugleich an infarctus lienis „als Folge mehrmals überstandener Wechselstieber“, wahrscheinlich wohl als Folge überstandener Chinamastungen. Daß Fieber bei solchen Kranken schwerer heilen ist Jedermann bekannt. Uebrigens hat Prof. Zang diesen Kranken nur 5 Tage beobachtet. Und weil der Homöopath mehr als 5 Tage gebraucht hat zur Hebung eines Fiebers an einem verpuschten und kranken Individuo, so ist Prof. Zang deswegen noch nicht berechtigt zu sagen, daß bei diesem Kranken „die Homöopathie nichts leistete.“

⁵³⁾ Darüber wollen wir nicht streiten, aber fragen muß man, ob der Nachsatz: „der die Wichtigkeit der hier aufgestellten Frage kennt“ zu jenen Vorderfragen paßt?

⁵⁴⁾ Lächerliche Exclamationen von einem Menschen, der in seinem Leben einen einzigen Scharfen homöop. behandelt gesehen hat. Wenn dieser von Prof. Zang beobachtete Kranke Penis, Nieren und Ohren verloren hätte, würde man nicht bombastischer dagegen peroriren können. Aber der „primitive Scharfe“ wie in der ganzen Chirurgie das beliebteste Steckenpferd Zangs und ihn zu überreden, daß seine pathologische und therapeutische Ansicht von diesem Uebel nicht die richtigste und allzugesundmachende sei, wäre verlorne Mühe gewesen. Dieser

6. Daß das in Frage stehende Kurverfahren bei entzündlichen Krankheitsformen das verderblichste sei. Wenn man bedenkt, daß bei weitem die meisten Krankheiten, wenigstens im Anfange, entzündliche sind; ferner daß die Folgekrankheiten der Entzündung wieder ein Heer der schlimmsten Uebel bilden: so wird gewiß kein Staat mehr, in welcher die Marenzellerische Homöopathie getrieben wird, in jenen Fall gerathen, in welchem er auf Mittel zur Beschränkung der Bevölkerung, wohl aber zur Erbauung von Siechenhäusern zu denken hat.

Ich halte für gewiß, daß, wenn bei Entzündung hohen Grades überhaupt und solchen, welche Theile von hoher Wichtigkeit befallen, Marenzellerisch homöopathisch behandelt wird, von 100 solchen Kranken beiläufig 50 (im Original steht 50 Ref.) sterben, 30 in Siechthum gerathen und die übrigen von der Heilkraft der Natur ihre Genesung erlangen. 66)

genstand ist im Archiv und anderswo von mir und Andern weitläufig besprochen worden, drum sei hier nur noch gesagt, daß ich nahe an hundert Schankergeschwüre rein homöop. geheilt habe, daß mir bis jetzt noch nichts von „endlosen Leiden“ bekannt geworden ist, denen ich diese Kranke zugeführt hätte, und daß ich jeden Augenblick bereit bin, eine Abtheilung syphilitischer Kranken in einem Spital zu übernehmen, um den unendlichen Vorzug der Homöopathie bei Behandlung dieser Krankheit factisch zu erweisen.

66) Diesen Calcul hat Prof. Zang ganz willkürlich aufgestellt und wie aus den Wollen herabgeholt, weil die Ergebnisse der 19 von ihm beobachteten Fälle diesen Calcul Lügen strafen; denn Dr. Zg. sah an Entzündungen während der 10 Tage seines Commissariats

- 1) eine Hepatitis in sehr hohem Grade — in 16 Tagen,
- 2) febris rheumatico-gastrica cum pleuritide vera spuriaque et infarctu lienis — in 8 Tagen,
- 3) Pleuritis spuria, indolis rheumaticae, gradus levioris — in 8 Tagen,
- 4) Pleuritis spuria — in 2 Tagen,

Endlich muß ich noch bemerken, daß die von mir unterschriebenen Krankheitsgeschichten nicht von mir verfaßt wurden, daher ich auch für die Richtigkeit deren Inhalts nicht gutste. Ich unterschrieb sie, weil das Formelle des Dienstes es forderte.

Z a n g. m. p.

5) Catarrhus bronchiorum „höheren Grades“ — in wenigen Tagen,

6) Angina faucium — in 6 Tagen,

7) Febris catarrhalis „mit vorherrschender Affectio der Bronchien und des Darmkanals“ — in 14 Tagen,

8) Pneumonie — in 13 Tagen,

9) Catarrhus pulmonum bei „scheinbar“ phthisischer Inaer in wenigen Tagen heilen.

Wieviele von diesen Kranken hätten nun nach jenem Calcul „sterben“ und wieviele ins „Siechhaus“ wandern sollen? Jedenfalls harmonirt jener Calcul sehr schlecht mit Prof. Jamp „Achtung für Menschheit, für Arzneiwissenschaft, für Barmherzigkeit und Ehrliche“ nachdem er in beiden Documenten gestehen muß, daß von all den angeführten, zum Theil sehr hoch entwickelten, Entzündungskrankheiten nicht eine einzige mit dem Tode endigte.

